

# Honduras und Nicaragua

Für das Protokoll: All jene die gedacht haben El Salvador ist in Sachen Kopien am Zoll nicht zu schlagen.....ich sage nur Honduras macht hier locker mehr!

Wir werden immer wieder gefragt, ist dies nicht gefährlich wie und wo ihr euch so herumtreibt? Jeden Abend irgendwo schlafen, meist einsam an einem Fluss oder in einem Feld? Daher hier einmal etwas über Sicherheit beim Reisen und wie wir dies beurteilen. Hier stellt sich nun natürlich zuerst die Frage, wie definiere ich Sicherheit? Dies ist sicher in einem kleineren Fahrzeug anders als in einem großen, aber wieso sollte Reisen in Zentralamerika gefährlicher sein als eine Ferienreise durch Frankreich oder Spanien? Als Grundlage und zum Vergleich nehmen wir einmal drei repräsentative Länder, El Salvador und Honduras bieten sich ja förmlich an und als Schurkenstaat in Europa, die Schweiz.

Nun fragen wir einen Bürger aus Honduras was er über die Sicherheitslage in El Salvador denkt, wird er vermutlich finden, da ist es saugefährlich. Fragen wir nun einen Bürger aus El Salvador über Honduras, wird er dieses Land als eher harmlos einstufen. Fragen wir nun beide was sie über die Schweiz denken wird außer Banken, Victorinox und eventuell Schokolade nicht viel gescheites herauskommen. Einen Schweizer zu fragen erübrigt sich sowieso, da schon die Wörter Honduras und El Salvador einen mittleren bis schwereren Schreikrampf auslöst. Wir jedenfalls kennen niemanden der nicht sofort die Polizei rufen würde, wenn sich Typen aus diesen Ländern mit einem Wagen neben ihr Haus stellen würden um da die Nacht zu verbringen. Wir tun dies hier aber regelmäßig und werden immer sehr freundlich aufgenommen. Bleibt die Frage, wieso so viele Schweizer sich nicht mehr getrauen am Abend ihr Haus zu verlassen die Dörfer in El Salvador und Honduras aber voller Menschen sind.

Wieso ist dies so?

Um diese Frage zu beantworten müssen wir auf die Statistik der jeweiligen Länder zurückgreifen und diese eingehend analysieren, was, wie ihr ja inzwischen von mir gewohnt seit, ich wieder einmal gemacht und dazu weder Kosten noch Arbeit gescheut habe.

Lange galt Honduras als gefährlichstes Land in Zentralamerika. Dies konnte und wollte natürlich El Salvador so nicht stehen lassen und hat in den letzten Jahren viel investiert und mittlerweile die Führung in dieser traurigen Rangliste übernommen.

Seit 2014 weist El Salvador mit einem Jahresschnitt von 16 Morden – pro Tag die weltweit höchste Rate an gewaltsamen Tötungen auf. Besonders gefährlich sind die Städte San Salvador, Santa Anna und San Miguel. Die Mordrate stieg 2014 im Vergleich zu 2013 um 57%. Jahreshoch bisher war der Monat März mit 481 umgebrachten Menschen. Im April 2015 erfolgten 73 Tötungen in drei Tagen! 5840 Morde in einem Jahr und diese Zahl wird vermutlich dieses Jahr übertroffen werden. So gesehen ist Honduras mir „nur“ ca. 3900 Morden pro Jahr ja richtig harmlos!

Die Schweiz kann nun hier mit 0,6% Morde auf 100'000 Einwohner nicht mithalten und liegt weit abgeschlagen zurück..

Also ist die Schweiz sicher?

Was ist hier los? Zentralamerika hatte viele Jahre unter Diktatoren und Bürgerkriegen zu leiden. Viele Jugendliche sind in dieser Zeit in die USA emigriert, natürlich ohne Papiere, wurden da aufgegriffen und zur „Weiterbildung“ in eine entsprechende Haftanstalt überführt.

Nach einigen Monaten oder auch Jahren wurden diese, gut ausgebildet vor allem im Waffengebrauch und Drogenhandel, zurück in ihre jeweiligen Länder abgeschoben.

Inzwischen hatten Diktatoren oder Militärregierungen etwas „sauber gemacht“ und viele der abgeschobenen fanden bei ihrer Rückkehr schlicht keine Familienstruktur mehr vor.

Neue Heimat und Familie wurden als Beispiel die Banden Mara Salvatrucha auch M-13 oder M-18 genannt, die bis zu 60'000 Mitglieder zählten. Innerhalb dieser sich rivalisierenden Banden gab oder gibt es immer noch geschätzte 25'000 Jugendliche die vom Strafrecht nicht verfolgt werden können. Ich glaube es muss keiner ein Wahrsager sein um sich vorzustellen was passiert, wenn sich diese gut bewaffneten Banden gegenseitig in die Quere kommen.

In Honduras können diese Banden bis zu 40'000 Mitglieder haben die sich bis auf das Blut bekämpfen.

Hier liegt der Grund, wieso El Salvador und Honduras die Rangliste der gefährlichsten Länder mit großem Abstand anführt.



wer sich von Mara-Banden bedroht fühlt wählt bitte die 9482-1268.

Bitte aus der Schweiz die Vorwahl von Honduras nicht vergessen, sonst dauert es etwas länger.

Wem die Drogen ausgegangen sind bitte die 911 das ist die Nummer für Nachschub.

Soweit einige Fakten zur Statistik. Leider werden diese Zahlen immer wieder ohne weitere Erklärungen als Beweis aufgeführt um zu zeigen, wie gefährlich Zentralamerika ist.

Der interessierte Tourist kommt so schnell in den Glauben, dies sei über das ganze Land so, beschränkt sich aber in Wirklichkeit auf einige kleine, vor allem in Agglomerationen, sehr eng begrenzte Gebiete.

Statistisch gesehen sind wir mit Venezuela, Kolumbien, El Salvador, Honduras, Guatemala und Mexiko in den gefährlichsten Ländern überhaupt unterwegs gewesen und, bisher noch selten oder nie Ermordet worden.

Touristen die sich aus diesen von Banden dominierten Gebieten fernhalten, die meist in den Großstädten liegen, sind von dieser Gewalt kaum betroffen.

Fakt ist, dass wir in diesen Ländern mehr als ein Jahr herumgereist sind, mehrheitlich davon frei, also nicht auf bewachten Plätzen übernachtet haben und wir nie auch nur ansatzweise ein Problem gehabt haben.

Hätten wir gleiches in Europa gemacht in Italien, Frankreich und Spanien würde die Bilanz wohl anders aussehen. Es gehört ja zum Französisch-Spanischen Erfolgsmodell, Touristen auf Rastplätzen und Einkaufszentren auszunehmen.

Trotzdem sie hier auch Spanisch sprechen, konnte der in Europa so erfolgreiche Businessplan hier nicht umgesetzt werden, es hat schlicht zuwenig Touristen die in diesen Ländern unterwegs sind. Wenn wir also immer wieder Horrorgeschichten über diese Länder hören ist es zu fast 99% eine „Interne“ Angelegenheit.

Drogenhandel, Schutzgelder, Bandenkriminalität, Prostitution und natürlich familiäre Probleme sind die Hauptursache dieser Statistik.

Raubüberfälle auf Touristen und deren Ermordung dürften hier, wenn überhaupt geschehen, wie in anderen Ländern auch im unteren % Bereich liegen.

Die Schweiz liegt hier mit ihren 0,6% auf 100'000 Einwohner, wie die meisten Europäischen Ländern recht tief, wer nach Kanada reist, setzt sich hier schon einem erheblich größeren Risiko aus immerhin fast drei Mal mehr und wer in die USA reist ist ganz verrückt immerhin bringen diese es auf 4,7 % und dies alles ohne Armut und hoffnungslose Banden. Aber wer rät schon von einem USA Besuch ab, dabei ist die Chance von einem schiesswütigen Polizisten erschossen zu werden vermutlich um einiges höher, als hier in Zentralamerika. Die USA liegen in Sachen Sicherheit übrigen mit Afghanistan fast gleich auf. Also wieso nicht den nächsten Urlaub in Afghanistan planen?

Kaum zu glauben aber wahr, wer Sicherheit haben will, immer nach Statistik, sollte da besser nach Algerien reisen, dieses Land ist mit seinen 0,7% genau so sicher wie die Schweiz!

Wieso reisen also so viele immer noch nach Amerika und nicht nach Algerien? Oder habt ihr schon einmal gehört, dass in Algerien ein Schüler seine ganze Klasse niedergeschossen hat?

Waffen haben die da sicher genug!

Eine Statistik alleine reicht für die Beurteilung der Sicherheit in einem Land eben nicht aus.

Wer sich an einige wenige Punkte hält, riskiert in Zentralamerika nicht mehr wie in jedem anderen Land auch. Die Mehrheit der Bevölkerung hat vermutlich mehr Angst vor uns und hat mit den Banden überhaupt nichts zu tun.

Wer unbedingt in diese Städte reisen will sollte sich vor Ort bei der Polizei erkundigen, gefährliche Quartiere sind bekannt und können problemlos gemieden werden.

Die allgegenwärtigen Security Beamten mit ihren Waffen verunsichern sicher einige Touristen aber es ist ein Mittel um die Banden auf ihre Gebiete zu beschränken.

Renate hat gestern an einem Automaten Geld abgehoben, sofort stand ein Security neben ihr und hat sie bewacht.

Wir können diese Situation jetzt ganz verschieden interpretieren, weil es eben so gefährlich ist (was es in dieser Situation ganz sicher nicht war) oder weil sie einfach so getrimmt sind und es mit null Risiko absichern wollen.

Und wer sich jetzt immer noch nicht traut, hier die ultimative alternative, Singapur, mit 0,2 % einsam an der Spitze. Wer hier umgebracht wird hat einfach Pech gehabt!

Also nein, wir haben kein Problem diese „gefährlichen Länder“ zu bereisen.

Wir sind immer wieder überrascht wie freundlich und hilfsbereit wir von der jeweiligen Bevölkerung aufgenommen werden.

Wilde Geschichten wie auch wir sie immer wieder zu hören bekommen sind eher selten und vieles wird übertrieben oder falsch dargestellt.

Zwei Kinder die eine Baumliane über eine Strasse halten um von vorbeifahrenden Autos einen Obolus zu kassieren sind schnell eine gefährliche Strassenblockade.

Ein Tourist der einen Herzinfarkt erleidet während er Personen vertreibt die um sein Auto schleichen, wird später in den Medien als Brutaler Mord dargestellt.

Es gibt Probleme, meist erweisen sie sich aber von Touristen selber verursacht.

Wer ein Quartier besucht wo er nichts verloren hat nur um „Geile“ Fotos zu machen ist selber schuld.

Wer eine Strassenblockade durchbricht, die hier in Zentralamerika und auch in Südamerika zum Leben gehört wie in Europa das Streikrecht und sich mit zertrümmerten Scheiben wiederfindet ist schlicht selber schuld.

Wer sich an einige einfache Regeln und Gepflogenheiten der bereisten Länder hält, wird vermutlich wie wir selber auch, selten oder nie ein Problem haben.

Und weil wir schon dabei sind. Polizei und Militär haben sich bisher in jedem von uns besuchtem Land hier in Zentralamerika vorbildlich benommen. Kontrollen kommen vor, eher selten, meist werden wir durch gewunken, oder es endet mit einem kleinen Schwatz.

Den viel angepriesenen korrupten Beamten oder falschen Polizisten sind wir bisher noch nie begegnet.

Auch hier gilt, wer sich korrekt gegenüber einem Polizisten verhält wird auch so behandelt werden. Natürlich können die Kontrollen nerven, aber es dient schlussendlich eben wiederum der Sicherheit, auch wenn dies für unser Verständnis eher schwer zu verstehen ist.

Die meisten Länder haben Programme gegen Korruption eingeleitet, hier in Honduras wurden vor kurzem viele hohe Beamte entlassen und es kommt seither relativ selten zu versuchen sich an Touristen zu vergreifen.

**Honduras** ist immer noch eines der ärmsten Länder dieser Welt, fast 72% der Bevölkerung lebt unter der Armutsgrenze. Dies ist auch sehr deutlich zu sehen, wenn wir durch das Land fahren.

Honduras hat aber auch noch die Strände, die wir in Mexiko/Yucatan vergeblich gesucht haben.

Keine Touristen, dies bedeutet eben auch, keine Hotels und Kilometer leere Sandstrände.

Wobei auch hier finden wir Orte die von Investoren verschandelt werden. So wird als Beispiel in Trujillo von einem Kanadier ein Dorf mit 10'000 Ferienwohnungen hingestellt!

Dafür ist da der Strand total versaut und die Abwässer fließen ins Meer.

Aber wir besuchen zuerst nochmals und nun wirklich zum letzten Mal Mayaruinen.

Wer also nochmals Steine anschauen möchte, im Journal von Renate hat es genug davon, ich verzichte daher hier diese nochmals reinzustellen, der Bericht würde sonst viel zu schwer!



nur einen zum abgewöhnen

Die Strassen sind zum Teil Horror, gut geteert aber durchsetzt mit sehr tiefen Löchern. Wer hier nicht sehr gut aufpasst riskiert einen erheblichen Schaden am Fahrgestell. Verkehrsregeln gibt es zwar, wir sehen auch einige Ampeln und Verkehrsschilder, jedoch ist die Einhaltung selber vermutlich fakultativ!  
Auf der Autobahn, auch dies gibt es, sollte der Autofahrer also neben den Löchern in der Fahrbahn auch auf andere unerwartete Hindernisse eingestellt sein!



mit dem Traktor auf der Autobahn, in Honduras kein Problem!

Von Trujillo aus könnten wir theoretisch direkt runter an die Grenze von Nicaragua fahren. Ein Teil der Strasse ist immer noch eine Erdpiste und auch bei trockenem Wetter nur sehr langsam und vorsichtig zu befahren. Der Regen der letzten Tage hat die Piste aber total aufgeweicht und es wird uns abgeraten diese zu befahren. Gleiches gilt für die Strecke quer durch das Land nach Tegucigalpa. Auch hier sind einige Strecken noch Erdpiste und dazu noch durch die Berge. Also bleibt nur der Weg entlang der Küste.  
Wir stellen uns bei Miami an den Strand und bleiben hier einige Tage. Tagsüber 32°C, aber eine starke Brise vom Meer macht den Aufenthalt hier angenehm und das Wasser für mich schlicht ein Traum.



Der Strand von Miami bei Tela, nicht in den USA sondern in Honduras wer mich kennt und dieses Bild sieht.....ja, hier ist Wasser so wie es sein sollte, angenehme 32°C.

Zwischen zwei Garifuna Dörfern direkt am Meer, dies hat uns gefehlt. Sauggefährlich ist es hier nur sobald die Sonne untergeht. Dann sind tausende von Moskitos unterwegs und ein Moskitonetz dringend empfohlen.



Ein weiterer Traum, allerdings einen Alptraum bereitet uns das Wetter.

Zwar gibt es viele Honduraner die behaupten die Regenzeit komme hier erst im August, wenn dies aber so ist, möchte ich dann nicht anwesend sein.

Was es hier zwischendurch runterschüttet ist schon fast pervers.

Eigentlich haben wir dies seit Guatemala und wir müssen jeweils verdammt aufpassen wo wir unseren Schlafplatz auswählen. Unsere 10 Tonnen im Schlamm zu versenken - wenn es nicht sein muss bitte nicht. Also suchen wir uns wann immer möglich einen festen Untergrund. Dies macht es aus, dass wir seit Guatemala kaum mehr frei stehen können, neben der Strasse gibt es nur noch Dschungel und der ist im Moment noch ungeteert. Es wird aber hart daran gearbeitet dies zu ändern! Bleiben Hotels, Restaurants und Tankstellen, auch wenn wir dies noch so hassen aber ich riskiere hier nichts und wir begnügen uns damit, zwischendurch einmal ein anderes Auto aus dem Matsch zu ziehen. Dabei gibt es wirkliche Künstler die nun wirklich keinen Scheiss auslassen um ihre Kiste zu versenken. Leider denken wir immer erst nach erfolgter Bergung daran ein Foto davon zu machen.....

Neben den engen Strassen sind es hier vor allem die vielen Strom- und Telefonleitungen die wild über die Strassen gespannt werden die uns Probleme bereiten, manch einer wundert sich vermutlich wieso sein Fernseher nicht mehr funktioniert, kann er ja nicht da ein Stück der Stromleitung bei uns auf dem Dach hängt! Und natürlich immer wieder Bäume, wissen die hier eigentlich nicht, dass die Dinger in den Wald gehören?

Unser Weg führt uns durch Tegucigalpa, der Hauptstadt von Honduras und wir haben wieder einmal das große Los gezogen. Kaum sind wir in der Stadt, der Verkehr ist ja normal schon chaotisch und kaum einer hält sich an eine Verkehrsregel, bricht ein Gewitter vom feinsten aus.

Innert Minuten ist das Chaos kaum mehr zu überbieten.



Nach zwei Stunden haben wir die Stadt hinter uns und fahren Richtung Nicaragua. Gut ausgerüstet mit Kopien und gespannt ob diese die vorherigen Länder überbieten können im Kampf um den besten und größten Kopiensalat. Von anderen Reisenden haben wir vernommen, dass es hier recht lange dauern kann, zwischen 2 und 3 Stunden ist schon recht schnell. Heute ist Sonntag und kurz vor 13 Uhr entweder ist dies gut oder extrem schlecht, wir werden sehen.

Es fängt schon einmal gut an, wir müssen zur Fahrzeugdesinfektion. Hier wird die Kiste außen abgespritzt und innen ausgeräuchert. Natürlich müssen wir raus und Lola auch, mit Schmuggeln wird dies hier schon einmal nichts werden. Seit einigen Tagen haben wir Ameisen im Wagen, sehen wir einmal was das Desinfektionsmittel wirklich taugt.

Danach muss für Lola eine Bewilligung ausgestellt werden, vom anwesenden Tierarzt. Dieser kommt zum Wagen und ich öffne die Türe. Lola dreht durch und bellt wie eine Weltmeisterin. Renate hält sie zurück was sie noch verrückter macht. Die Tierärztliche Untersuchung wird daher aus sicherer Distanz gemacht, näher als fünf Meter kommt der Beamte nicht ans Fahrzeug. So eine Furie muss gesund sein oder sie hat Tollwut, vermutlich ist ihm dies egal, denn er stellt uns die nötige Bescheinigung aus und wir sind die erste Kopie vom Impfausweis los. Und einige hundert Cordoba!

Weiter zur Migration, Stempel gibt es keinen in den Pass, dafür knöpft mir der Beamte weitere 880 Cordoba ab. Wenn dies so weitergeht muss ich mir hier irgendwo einen Job suchen und erstmals seit 15 Jahren wieder etwas dazuverdienen.

Jetzt die Fahrzeugpapiere und hier die totale Enttäuschung.

Nachdem ich die Fahrzeugpapiere, Fahrausweis und Pass am Schalter abgegeben habe bin ich bereit und zücke schon einmal vorsichtshalber einige 500er Noten Cordobas und frage nach wie viele Kopien er haben will. Ich will mich ja nicht als Banause outen wir sind doch Profis und ich habe die Pfoten voller Kopien.

Der Typ schaut mich nur komisch an und will weder Geld noch Kopien. Diese macht er alle selber direkt am Computer und erst noch gratis. Bin ich hier wirklich am Zoll?

Fein säuberlich wird alles aufgeschrieben, ausgedruckt und zwischen die einzelnen Blätter kommt ein Kohlepapier, ja so was gibt es hier noch, alles wird unterschrieben gestempelt und ich bin entlassen. Denkste, mit diesem Stapel an mit Kohlepapier durchsetzten Papieren muss ich jetzt den Typen auftreiben der unser Auto kontrolliert hat, dieser muss hier noch seine Unterschrift und einen Stempel draufknallen. Gar nicht so einfach, hüpfen hier doch mehr Zollhelfer durch die Gegend als Zöllner. Aber auch dies erledige ich souverän und wir sind fertig....ich jedenfalls.

Noch kurz bei der Polizei vorbei, hier kann ich doch noch eine einzelne Kopie abgeben, erhalte dafür eine Versicherung für einen Monat für 330 Cordoba und schon ist der Zoll erledigt.

Hat keine 1 ½ Stunden gedauert

Also Sonntag so um 13 Uhr kann ich euch empfehlen ist keine schlechte Zeit für die Zollabfertigung. Sie sind etwas schlapp bei der Kopieannahme, machen dies aber locker wett bei der Geldeintreibung. Insgesamt also eine 8,5 bei der Bewertung.



Nicaragua ist anders. Zwar ist es nach Haiti das zweitärmste Land, gehört aber zu den sichersten Ländern auf diesem Kontinent. Na ja wie viel eine Statistik taugt habe ich ja am Anfang beschrieben. Also werden wir hier verdammt aufpassen müssen!

Aber, die Strassen sind die besten seit wir aus Europa weg sind. Kaum zu glauben, aber kaum ein Loch im Belag und sogar die Nebenstrassen sind astrein.

Wir haben auch seit Mexiko erstmals wieder eine Versicherung für das Fahrzeug. Und kurz nach der Grenze liegt auch schon der erste Lastwagen auf der Seite.....





wir sind aber unschuldig...

Gut ausgerüstet mit Karten und GPS, wobei sich da die beiden überhaupt nicht einig sind in der Straßenführung wagen wir uns daher trotz Regenzeit quer durch das Land über die Berge. Traumhaft schöne Landschaft, nicht mehr so viel Dschungel macht es richtig angenehm. Wir schaffen auch fast 25 km in 1 ½ Stunden, es geht ganz schön rauf und runter, bis wir uns in einem Dorf völlig verfahren.

GPS und Karte geben zwar eine Strasse an, doch da wo sie sein sollte ist nichts.

Über Geröllhalden durch ein Bachbett und eine steile enge Piste sollten wir auf die Hauptstrecke stoßen. Aber als Karte und GPS uns grünes Licht geben, Leute ihr habt es geschafft, ihr könnt wieder Gas geben, ist da überhaupt nichts vorhanden.

Also fragen wir einen Einheimischen nach dem Weg. Dieser versteht uns aber genauso wenig wie wir ihn. Zwar behauptet er steif und fest er spreche Spanisch was wir aber sehr stark bezweifeln.

Ein Motorradfahrer kommt dazu und klärt uns auf. Es gibt einen Saumpfad, diesen empfiehlt er uns aber mit Blick auf unser Fahrzeug überhaupt nicht.



Trotz guten Strassen ist auch mit einfacherem Verkehr immer zu rechnen.

Kaum zu glauben aber wahr, es ist wirklich eine Strasse durchgehend befahrbar eingezeichnet in den Karten und GPS, wo in Wirklichkeit überhaupt nichts vorhanden ist.

Es bleibt uns nicht anderes übrig als alles zurückzufahren. Warten bis die Strasse wie eingezeichnet gebaut wird dauert vermutlich länger wie die 30 Tage die in unserem Visum stehen.

Vier Stunden später sind wir am Ausgangspunkt von heute Morgen. Die gleiche Erfahrung machen wir am nächsten Tag. Wir wollen in die Höhe und dazu eignet sich natürlich ein Vulkan besonders gut. Diesmal ist zwar auf der Karte nichts angegeben, aber an der Hauptstrasse ist ein Hinweisschild, 8 km bis zum Circuito Touristico.. also müsste es nach Adam Riese perfekt sein!



da wollen wir hin

Wir fragen noch einige Einheimische die an der Strasse wohnen und erhalten die Bestätigung, alles klar, sogar mit unserer Kiste, kein Problem. Und wichtig, auf der ganzen Strecke gar keine Bäume.





6,2 km geht es über eine üble Piste, meist durch ein Bachbett,.....nur unter Bäumen durch,



wobei die größten Äste natürlich immer strategisch am günstigsten in den Weg reichen!

Nach einer Stunde sind wir noch ziemlich weit vom Vulkan entfernt und werden es wohl in nächster Zeit auch nicht bis dahin schaffen! Ihr ahnt es schon, wieder unser Visa Problem, wobei sie hier doch schon etwas weiter sind!

Eine Brücke wurde schon gebaut und damit die Piste dichtgemacht.



wir lassen uns aber auch von jeder Kleinigkeit aufhalten!  
Wenn dies so weitergeht hier in Nicaragua reicht ein Monat bei weitem nicht aus.



Dafür bleiben wir gleich hier stehen und verbringen wieder einmal eine super ruhige Nacht.  
Frisch ausgeruht geht es sicher besser wieder zurück, mal sehen, was uns die Nicaraguaner morgen in den Weg stellen!  
Inzwischen haben wir so viel Grünzeugs auf dem Dach, dass wir problemlos eine Gärtnerei eröffnen könnten.



Ich wusste es doch.

einige cm bleiben noch zwischen Lastwagen und Zaun, gut ist keine 10 Meter entfernt ein schön großer Parkplatz, sonst müsste hier dringend einer gebaut werden!

Zentralamerika fordert uns ganz schön, immer wieder sind wir am Limit. Enge Dörfer, total überfüllte Städte, Bäume und Palmen die an unsere Kabine schrammen. Jeden Abend muss der Komposthaufen vom Dach geräumt werden. Ach was sehnen wir uns nach der Atacama.

Aber, wenigsten finden wir wieder freie schöne Plätze zum Übernachten.



Wir versuchen unser Glück noch an der Pazifikküste, doch ist es hier gegen die Grenze zu Costa Rica sehr schwer einen Platz zu finden der nicht schon verbaut wurde. Die Küste ist traumhaft schön und die Preise erheblich billiger wie in Costa Rica. Das letzte freie unbebaute Stück ist daher ein Naturreservat und ein gut besuchter Ort verschiedener Wasserschildkröten die hier ihre Eier ablegen.



Tagsüber haben wir den Strand für uns, in der Nacht gehört er den Schildkröten



geplündertes Nest, allerdings von Vögeln und nicht von Menschen. Diese versuchen in solchen Sandsäcken die Eier auszubrüten und die geschlüpften Schildkrötenbabys geschützt ins Wasser zu bringen. So kann die Überlebenschance von 10% immerhin auf 50% erhöht werden.

200 Cordoba pro Person ist der Eintritt und für das Fahrzeug wollen sie 500 Cordoba kassieren! Schildkröteneier sind zwar eine Delikatesse und werden hier gerne ausgegraben und gegessen. Dass sie aber so negativ auf das Hirn schlagen ist mir neu, ein Auto soll mehr kosten wie 2 Personen. Vermutlich haben die bei der Gestaltung der Preistabelle nicht nur Schildkröteneier geschluckt, sondern auch mit ein wenig hochprozentigem nachgespült. Bei allen Erklärungsversuchen kommt es dem Beamten zum Schluss selber etwas komisch vor, also macht er den Vorschlag, wenn wir über die Nacht hierbleiben kostet alles zusammen, also 2 Personen und das Auto 400 Cordoba. Na geht doch.

Mein Rat für zukünftige Geschäftsleute, ich würde Schildkröteneier meiden.

Wer wirklich nicht anders kann sollte aber vorher unbedingt zuerst die Preisliste ausgestalten.



unser Stellplatz, tagsüber 500 Cordoba, wer 24 Stunden bleibt ...kostenlos.

Wir verlassen Nicaragua schon nach einer Woche, es regnet zwar nicht, aber es ist diesig und die Sicht auf wenige hundert Meter beschränkt. Und es soll sich so schnell auch nicht ändern, also ab nach Costa Rica.

Nächster Bericht von den Ticos

Aus dem Pepamobil Bruno